

Dresdner Journal.



Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
3 Mark 50 Pf. bei den Kaiser-
lich deutschen Postämtern
vierteljährlich 3 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Sperrgebühren
zusätzlich.
Für den Rest des Reichs:
3 Mark 50 Pf.
Für den Ausland:
4 Mark 50 Pf.
Zuglich mit Kaufnahme der
Gesam- und Feiertage abends.
Postamt-Verzeichnis Nr. 1295.

Ankündigungsgelder:
Für den Raum einer gespal-
tenen Zeile dreier Wochen
20 Pf. Unter „Wingelant“
die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Illustration
entsprechender Aufschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Wingerstr. 20.
Postamt-Verzeichnis Nr. 1295.

Nr. 59. Montag, den 13. März abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 13. März. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind gestern Abend 9 Uhr 37 Min. von Potsdam nach Dresden zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, den nachgenannten Beamten der Staatseisenbahnverwaltung und zwar dem Bahnmeister Fugmann in Rochitz, dem Bodenmeister Gajsch in Bodenbach und dem Oberkassierer I. Klasse Wörbly in Rammelsdorf die Abrechtfähigkeit zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt zu genehigen geruht, daß der Pianofortefabrikant Götter Förster in Löbau den ihm von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien verliehenen Titel als Hoflieferant annehme und führe.

Nichtamtlicher Teil.

Militärvorlage und Reichstag.

Wöglich und unvermutet erfüllt die nationale Presse eine Verjüngung vor bevorstehenden ersten Zeiten. Nach dem Abschluß der zweiten Lesung der Militärvorlage in der Budgetkommission war man im allgemeinen frohen Mutes darüber, daß die Zentrumspartei sich noch im letzten Augenblicke dazu verstanden hatte, wenigstens einige Zugeständnisse zu machen. Allein wer sich den Umständen vor Augen hielt, daß der Entwurf das Mindestmaß der in Interesse einer wirksamen Landesverteidigung unerlässlichen Forderungen darstellte, der war sich von vornherein darüber klar, daß das Ergebnis der Kammerberatungen in irgendweg als Abschluß der Militärvorlage zu erochen sei.

Es in der Kommission der Standpunkt der Regierung, die nicht gewillt ist sich auf „Abhandeln“ einzulassen, nicht energisch genug gewahrt worden, wie jetzt einzelne Blätter urteilen, so lag das in der Natur der Sache. Es geht, einen großen Teil der der Vorlage überhaupt widerstrebenden Abgeordneten von der Notwendigkeit der Forderungen zu überzeugen. Das ist dem sachlichen Verhalten des Reichstagspräsidenten v. Goltz auch gelungen. Wohlgeruhtweise hätte ein starrer non possumus gleich bei Beginn der Beratungen nur störend gewirkt. Daß die Regierung, nachdem auch die Zentrumspartei sich als überzeugt von der Notwendigkeit der Forderungen als überzeugt befinden mußte, im Plenum mit aller Entschiedenheit auf der Bewilligung der ursprünglichen Forderung bestehen würde, darüber ist aber wohl auch im Zentrum, dem gegenüber Dr. v. Goltz die so müh- sam erwirkten „Konzessionen“ als nicht annehmbar bezeichnet, indem er die volle Bewilligung der Vorlage verlangen zu müssen erklärte, kein Zweifel gewesen.

Wie großer Spannung blickt man nun auf das Ergebnis der zweiten Plenarberatung, die morgen stattfinden wird. Alle Parteien, die der Opposition sowohl als auch die auf der Seite der Regierung stehenden, rufen ihre Angehörigen zusammen, damit bei der wichtigen Abstimmung nicht eine fehle. Im Zentrum namentlich ist man eifrig bemüht, Appell über Appell an die Abgeordneten seiner Farbe zu richten zu lassen, um die Kommissionsbeschlüsse trotz alledem durchzuführen. Ob aber dabei den Zentrumsführern so leicht um das Herz ist, wie sie sich den Anschein geben? Wir meinen, man verheißt sich auch in jenen Kreisen nicht, daß wir im Falle eines solchen Zentrumsvieges recht crassen Zeiten entgegengehen würden.

Die „Freie Zeitung“ versichert ebenso wie die führende Zentrumspresse ihren Lesern, daß eine Reichstagsauflösung so gut wie ausgeschlossen sei, da Remonstration nur der Sozialdemokratie zu gute kommen, im übrigen aber die Zusammensetzung des Reichstags nicht verändern würden. Das ist eine sehr willkürliche Behauptung. Die Parole „Verstärkung der nationalen Wehrkraft“ könnte doch dahin wirken, daß die Fehler, die bei den letzten Wahlen leider gemacht wurden, vermieden werden, daß also tatsächlich die lange ersehnte Sammlung der nationalen Parteien auf der ganzen Linie erfolgte. Eine schwere Stellung würde selbstverständlich die Zentrumspartei haben. Da sie in der Kommission ausdrücklich die Berechtigung der militärischen Forderungen anerkannt, aber trotzdem nicht — wozu sogar der verstorbene Abg. Windthorst unter allen Umständen bereit war — „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt, sondern auf einen kleinteiligen Abstrich sich beschränkt hat, so würde die Begründung dieser Haltung eine schwierige sein, und schließlich würden auch die Katholiken einsehen müssen, daß das Zentrum in diesem Falle einen schweren taktischen Fehler begangen hat.

Nach der nationalliberalen Forderung hätte den Fehler begangen, von der verlangten Vermehrung der Wehrkräfte einige Tausend Mann „abzuhandeln“. Inwiefern Dr. Kosermann damit das Zentrum ermutigt habe, das Militär noch weiter zu treiben, um schließlich zu einem Abstrich von 7000 Mann zu gelangen, lassen wir außer Betracht. Das Wesentliche ist jetzt, daß die Nationalliberalen sich entschlossen haben, diese Fehler wieder gutzumachen und für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage einzutreten. Die Darstellung, daß es kleinlich sei, wegen 7000 — oder nach dem Vorkommnisse Antrag 2000 — Mann mehr oder weniger einen Konflikt mit dem Reichstage heraufzubekommen, geht von einem ganz irrigen Gesichtspunkte aus. Die Forderung der Regierungsvorlage auf genaue organische Festlegungen und stellt wie gesagt das Mindestmaß dessen dar, was zur Heeresvermehrung unter Behrung der zweijährigen Dienstzeit nötig ist. In solchen Forderungen lassen sich aus angelegentlich Sparmaßregeln nicht fernerhand mechanische Streichungen vollziehen, ohne die ganze Organisation zu schädigen.

Es handelt sich also hier nicht um ein Mehr oder Weniger von einigen Tausend Soldaten allein, sondern um die alte — wie wir nach der Annahme der Marinevorlage erhofft hatten, erlebte — Frage, ob das Parlament oder die Exekutive der Faktor sein sollte, der festzusetzen hat, was geschehen müße, um unter Väterland wehrfähig zu erhalten. Die nationale Haltung der Reichstagsmehrheit in der Marinefrage hat im Ausland unabweislich großen Eindruck gemacht; hoffentlich wird dieser Eindruck jetzt — um angelegentlich die verhältnismäßig geringe Summe von zwei Millionen Mark zu sparen — nicht abgeschwächt oder ganz verwischt. Gerade in letzter Zeit sind Anschaffungen französischer und englischer Staatsmänner zu uns herübergekommen, die die hohe Cyberwilligkeit jener Länder in bezug auf die Sicherung der Wehrkraft rühmen. Wir sollten uns in diesem Punkte nicht beschämen lassen, und der Reichstag sollte dem Ausland nicht das Schauspiel einer „Wenig- lücherei“ geben, wie man es bei anderen Nationen noch niemals wahrgenommen hat.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. März. Beide königliche Majestäten wohnten gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei.

Nach der Kirche erteilten Se. Majestät der König mehreren Herren vom Zivil Kabinet im Residenzschloß.

Nachmittags 4 1/2 Uhr vereinigte sich die königliche Familie zur Familientafel bei Ihren königlichen Majestäten.

Abends 9 Uhr fand im königl. Residenzschloße eine musikalische Soirée statt, an der Beide königliche Majestäten und Se. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit den Damen und Cavalieren von Dienst teilnahmen und zu der an eine größere Anzahl Damen und Herren aus der Hofgesellschaft Einladungen ergangen waren.

Bei dieser Soirée gelangte nachstehendes Programm zur Ausführung:

- | | |
|-----------------------------|------------------|
| 1) Legende für Violin | Wienianetz. |
| (Dr. Prof. J. v. Kaer.) | |
| 2) Lieber für Sopran: | |
| a) Das Heidenlo | Schäffer. |
| b) Die Wälder | Zaubert. |
| c) Lieber Nacht | Kreier-Gesund. |
| d) Spag und Spägia | Schöck. |
| (Frau v. Schuch.) | |
| 3) Solofüße für Pianoforte: | |
| a) Prälud | Rubinstein. |
| b) Allegro de Concert | Chopin. |
| c) Allegretto | Bach. |
| (Hr. Kaer.) | |
| 4) Drei Lieder: | |
| a) Das letzte Räubchen | Kreier-Gesund. |
| b) Ganz leise | F. Schmitt. |
| c) Der Berg | G. Hoffm. |
| (Hr. Kaer.) | |
| 5) a) Wie die | Thalstein. |
| b) Ungarischer Tanz | Wagner-Jaschik. |
| (Dr. Prof. J. v. Kaer.) | |
| 6) Drei Duette: | |
| a) Wenn ich ein Häglein wä | Nobert Schumann. |
| b) Hütchen Fenster | Volz. |
| c) „Weniger“ | Volz. |
| (Frau v. Schuch, Hr. Kaer.) | |

Am Laufe des heutigen Vormittags empfingen Se. Majestät der König die Herren Staatsminister zu Beratungen.

Zu der heute nachmittags 5 Uhr im königl. Residenzschloße stattfindenden königlichen Tafel sind die nachgenannten Herren mit Einladungen ausgeschiedet worden: Se. Excellenz der Staatsminister v. Köstlin-Balwin, der königl. Großbritannische Minister Resident Sir Condie Stephen, der apostolische Bischof Dr. Wähl, der Ministerialdirektor Geh. Rat Herr, der Präsident der Oberrechnungskammer Ober v. d. Planitz, Generalmajor v. Rabenhof, der Direktor des Hauptstaatsarchivs Geh. Rat Dr. Hoffel, Geh. Rat Prof. Dr. Schilling, der nordamerikanische Brigadegeneral Dr. Wharton, die Staatspräsidenten beim Oberlandesgericht Seyfert und Bieweg, die königl. Kammerherren v. Stammer und v. Krimm-Planitz, geh. Oberrechnungsrat Müller, geh. Justizrat Dr. Otto, geh. Regierungsrat Kretschmar, General-ambulant Scheibauer, Landformmeister geh. Finanzrat Pesse, der Direktor des Topographischen Bureau Oberst Seyfert, der Chef des Generalstabes Oberst v. Carlowitz, die geh. Regierungsräte Dr. Runge und Dr. Wönig, geh. Raurat Waldow und der Stellvertreter des Generaldirektors der königl. Staatseisenbahnen geh. Finanzrat Donath.

Dresden, 13. März. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind gestern Abend 9 Uhr 37 Min. von Potsdam wieder hier eingetroffen.

Heute abend werden die höchsten Herrschaften einer Soirée bei Sr. Excellenz dem königl. Preussischen Gesandten Grafen Dönhoff bewohnen.

Dresden, 13. März. Auf Allergnädigste Anordnung Sr. Majestät des Königs ist die Einberufung der auf dem letzten Landtage 1897/98 zur Beratung eines anderweitigen Gesetzesentwurfes über die Errichtung eines

Verwaltungsgerichtshofs gewählten Zwischen- deputations erfolgt, worauf deren Zusammentritt heute mittag 12 Uhr im Rathhause hierher stattfanden hat.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten vorgestern morgen den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General v. Hahnle, und später denjenigen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, v. Bülow. Um 4 1/2 Uhr begaben sich Se. Majestät mittels Sonderzuges nach Potsdam und nahmen dort die Reichsbesichtigungen der Offiziere der Gardebataillon-Regimenter bei. Nachmittags ritten Se. Majestät von Potsdam nach Berlin zurück, begleitet von sämtlichen Regimentskommandeuren der Garde-Kavallerieregimenter. Um 6 Uhr empfingen Se. Majestät Hr. Cecil Rhodes und nahmen um 7 Uhr an einem Diner beim Reichskanzler Fürsten Hohenhausen teil, wozu auch geladen waren die Gesandten Italiens, Oesterreich-Ungarns, Russlands, Englands und der Türkei, die Gesandten Bayerns, Sachsens und Württembergs, die Staatssekretäre und Staatsminister, die Kabinettschefs, die höchsten Beamten des Auswärtigen Amts und Admiral Hollmann. Um 11 1/2 Uhr ließen Se. Majestät ins Schloß zurück. Gestern morgen um 10 Uhr nahmen die Kaiserlichen Majestäten an dem Gottesdienste in der Dom-Kapellkirche teil. Um 4 1/2 Uhr fand bei Ihren Majestäten eine Frühstückstafel anlässlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regentin von Bayern statt, zu welcher die Herren der königl. Bayerischen Gesandtschaft geladen waren.

Gestern beging Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regentin Luise von Bayern den 78. Geburtstag. Am gleichen Tage war ein Jahrestag verfallen, daß die jetzt regierende königliche Linie des Hauses Wittelsbach den bayerischen Thron bestieg. Kurfürst Max Joseph von Pfalz-Sulzbach-Birkenfeld folgte am 12. März 1799 dem letzten Kurfürst-Sulzbacher, dem Kurfürsten Karl Theodor. Unter Max Joseph, dessen Tugenden das bayerische Volk nach dem neuen Erben des Landes gewannen, wurde Bayern am 1. Januar 1806 zum Königreich erhoben und bauernd vergrößert. Sein Sohn Ludwig I. (1825 bis 1848) machte München zu einem Mittelpunkt deutscher Kunst, König Maximilian II. (1848 bis 1864) war ein ebenso thätiger Freund wissenschaftlicher Bestrebungen. Nach in aller Erinnerung ist, daß sein ältester Sohn, König Ludwig II., bei Ausbruch des Krieges von 1870 sowie bei der Kaiserproklamation treu für die deutsche Sache eintrat. Da kein einziger Bruder Otto seit 1875 schmerzlicher Verfall erlitten war, so begann beim Tode König Ludwigs (13. Juni 1886) die Zeit der Regentenschaft seines Oheims, des Prinzen Luitpold. Das bayerische Volk hat den dupelten Festtag freudig begangen. Mit ihm hat sich das übrige Deutschland in dem innigen Wunsch vereint, daß dem edlen Fürsten noch viele Jahre einer gesegneten Regierung beschieden sein möchten.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Wenn in zahl- reichen Organen der Tagespresse mit Bezug auf die den Reichstag beschaffenden Militärvorlagen der augen- blickliche Stand der Angelegenheit so dargestellt wird, als seien von den verbündeten Regierungen die Beschlüsse der Mehrheit der Budgetkommission so gut wie acceptiert worden, so erscheint zur Steuer der Wahrheit daß die ausdrückliche Feststellung geboten, daß den verbündeten Regierungen jede Absicht eines Kompromisses auf Grund der Budgetkommissionsbeschlüsse fernliegt. Im Gegenteil halten die verbündeten Regierungen durchaus an ihren ursprünglichen Vor schlägen fest, und zwar einfach deshalb, weil in der Vorlage eben nur das unumgänglich Notwendige gefordert wird, wie denn überhaupt alle unsere nationale Wehrkraft betreffenden Regierungsvorlagen das Maß des unbedingt Notwendigen und namentlich auch das Maß dessen, was die Nation im Interesse der Verteidigung des Vaterlandes zu leisten vermag, zu seiner Zeit überschritten haben. Wäre die Ansicht sich hervor-

Kunst und Wissenschaft.

Verein für Erdkunde.

Am 10. d. Mt. Schilderte im Dresdner Verein für Erdkunde im Hauptvortrag Hr. Dr. Würzburger, Direktor des Statistischen Bureau der Stadt Dresden, eine von ihm im vergangenen Sommer unternommene Reise nach Norwegen. Er ging von Laurvik an der Südküste aus, das er durch eine Eisenbahnfahrt von Hamburg nach dem jütändischen Hafen Frederikshavn und einer Seefahrt von diesem durch das Skagerrak erreicht. Von Laurvik gelangt man bald nach Eiken, der Geburtsstadt Høens, die trotz ihrer Kleinheit durch ihr anziehendes Krüper ziemlich Wohlstand vertritt. Der Eiken-Fluß, an dem die Stadt liegt, mündet in zwei mächtigen Fällen in eine Meereshöhle. Dicht unter den Fällen landen die Seeschiffe, und unmittelbar oberhalb derselben gehen die Dampfschiffe ab, die den Reisenden in das Innere der Landschaft Telemarken bringen. Ein Meister- stück der Ingenieurkunst, der „Banthal-Kanal“ oder Telemarkische Kanal, ermöglicht es durch 17 Schleusen, die Fälle des Eidelets, die in einer engen Felschlucht herabstürzen, zu umgehen, von denen der oberste 33 m hoch ist. Das obere Thal ist von Waldgebirgen umgeben, in denen die vielen auf der Hühlerischen Karte angegebenen Ostnamen eine dicke Beschichtung erwarten lassen. Davon war jedoch nichts zu merken, weil das, was man nach der Karte für Orte halten muß, in Wirklichkeit nur Schiffe sind, die das Auge kaum bemerkt. Die „Gaardbuenger“ oder Hofbesitzer wohnen inmitten ihres Landbesitzes; daher giebt es nur eine geringe Anzahl von eigentlichen Dörfern, und auch diese scheinen nicht von Bauern bewohnt zu sein, sondern hauptsächlich aus Gehäusen und sonstigen Wohnungen zum Sommer- aufenthalt für Fremde zu bestehen. In dem am Ende

des Gansafjords gelegenen Dalen endet die Seefahrt, und der Reisende benutzt nun die unter dem Namen „Styde“ (spr. Schäg) bekannte norwegische Verkehrs- einrichtung. Der Styd besteht darin, daß an den Strömen wohnende Bauern, Garkhausbesitzer, Händler u. a. verpflichtet sind, jederzeit eine Anzahl von Pferden und Wagen bereit zu halten und damit die Reisenden zu einer täglich vorgeschriebenen Tage zu befördern. Das landes- übliche Gefährt ist die Kjaerre, ein zweirädriger, ein- spänniger Wagen ohne jede Bequemlichkeit, entweder ein- sichtig und dann Karriolenwagen genannt, oder zweisichtig, nämlich mit einem besonderen Sitz vorn für den Fahrer. Die Einheimischen lenken gewöhnlich die Kjaerre selbst, den Fremden ist zu raten, einen Kutscher, der gewöhnlich noch ein Knabe ist, mitzunehmen. Die vorrätigen kleinen, gelben Pferde bringen den Reisenden sehr rasch vorwärts. Von Dalen schlingt sich die Straße durch ippige Wald- ungen zum Hochfalle von Mo hinaus, in dessen wald- umschlungenen Wäldern der überall zu Tage tretende nackte Fels schon die Rauheit der höheren Gegenden andeutet. Bald endet der Baumwuchs, und auf dem Waten fand Hr. Dr. Würzburger am 6. Juli nach einer vollständigen Winterlandschaft; die kleinen Seen waren mit Eisflächen bedeckt, soweit sie nicht fest zugefroren waren. Das von der Wälderseite liegende Schneebedeckte Gebirge bildet mit diesen vorgelagerten Seen ein vielgestaltiges Panorama. Nach Uebersteigung der 133 m hohen Felskette des Dyrelfard faßt die Kjaerre auf den zahlreichen Bindungen der Straße in kurzer Zeit hinauf nach Kildal, von wo aus man über einen Bergzug nach dem bekannten Odde gelangt. Am Abend des Seefjords gelegen, der inneren, von Nord nach Süd gerichteten Verzweigung des Dardanger Fjords. Mit seinem Ostteil und Bayaren hat dieses vielbesuchte Städtchen einen völlig schweizerischen Anstrich.

In Odde begann für Hr. Dr. Würzburger der zweite Teil seiner Reise, die Fahrt an der Fjordküste nach

Korden. Aus großartigsten wald jedezeit der innerste Teil der Fjorde, und zwar durch das Zusammenstreifen des Meeres mit dem Hochgebirge, von dessen Rändern Wasserfälle oft direkt in den Fjord herabstürzen, wie im Segefferfjord die dicht nebeneinander befindlichen Fälle, welche die „Sieben Schwestern“ genannt werden. Die fast senkrechte Felswand legt sich hier unter dem Wasser fort, so daß sich der Dampfer den Fällen unmittelbar nähern kann. Die ebenen Stellen, die das Gebirge an seinem Fuße hier und da überläßt, tragen die feuerbaren, rot angestrichenen Hütchen und sind, soweit fruchtbares Gebiet sie bedeckt, sorgsam angebaut. Ein wahres La- boretium von Inseln begleitet die Küste, und in den zwischen ihnen und dem festlande liegenden Meerestrafen nehmen die Dampfer fast ausschließlich ihren Weg, so daß man auf der Fahrt außer an zwei Stellen, die im offenen Meere liegen, vor der Seckrantheit sicher ist. Auf dieser Küstenfahrt wurde die alte Hanse- küste Bergen besucht, die ein ganz modernes Aussehen hat, ausgenommen die in einer Hafenerde dem Hafen entlang stehenden, aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts stammenden 16 Kanonen der hanseatischen Kanonen; doch plant man deren Niederlegung, wobei nur dasjenige verbleiben soll, in dem sich das Hanseatische Mu- seum befindet. In einem nördlichen Seitenarme des Segefferfjords, dem Fjeldfjord, reichen die Sitzungen des Fjeldfjordfests bis an Meer hinaus. Die Fjorde, vor denen die Städtchen Kalsund, Råde und Christian- sund liegen, zeichnen sich durch den malerischen Gegensatz zwischen wilden Felsenküsten und fruchtbareren Küstenebenen aus. In der Umgegend von Trondhjem, der alten nor- wegischen Königshauptstadt, deren Dom das hervorragende Bauwerk des Landes ist, fällt die ippige Vegetation der alluvialen Niederung auf, hervorgerufen durch das milde Klima. Soll doch Trondhjem, obwohl in 63 1/2 Grad nördlicher Breite gelegen, dieselbe Winter- temperatur wie Dresden haben! An der Mündung des

Trondhjemfjords beginnt derjenige Teil des Landes, dessen eigentümliches Merkmal der Fels, von den Gletschern der Vorzeit abgeschliffene Fels ist. Wo Gletscher den Fels- boden bedeckt, tritt auch hier eine dem milden Klima ent- sprechende Vegetation auf; doch werden solche Stellen nach Norden zu immer spärlicher. Dr. Dr. Würzburger legte die Fahrt noch bis zu den Dolomiten fort, die in ihrem Aussehen einer Dolomitgruppe, s. B. der Pyramo- lats, gleichen, wenn die letztere sich unmittelbar aus dem Meere erhebt. Nach mehrtägliger Aufenthalt in der Inselgruppe wurde die Küstreise angetreten. An den Hauptorten schlossen sich zwei interessante kleinere Mittelungen an. Hr. Dr. Vanderman berichtete nach einem in jüngster Heft des Londoner „Geographical Journal“ mitgeteilten Briefe Prof. Chuns, des Leiters der deutschen Tiefseerespedition, an den Engländer John Murray über den Verlust der genannten Expedition von der Kapstadt nach dem Südpol, dem Ozean, und Hr. Prof. Dr. Ebert wies auf die durch den vorjährigen milden Winter veranlaßten Untersuchungen von Prof. Hellmann in Berlin hin. Diese haben ergeben, daß solche milden Winter selten vorkommen, sondern meist gruppen- weise auftreten, und daß auf einen milden Winter gewöhnlich ein gänstiger Sommer folgt.

Bilderbogen für Schule und Haus.

Die Beschreibungen unserer Zeit, die reichen Schätze von Kunst und Wissenschaft, die den Wohlhabenden und Gebildeten mühelos zugänglich sind, auch den Kreisen der minder Begüterten und weniger unterrichteten Bevölkerung zu eröffnen, verdienen gewiß die aufopferungsvolle Teilnahme aller dieser, die in der mehr und mehr sich greifenden Spaltung der höheren und niederen Kreise unserer Völkern in Bezug auf den geistigen Besitz eine schwere Gefahr für die Zukunft sehen. In demjenigen Maße, in dem es sich um die Vermittlung wissenschaftlicher und literarischer